

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gesellschafter wurde ungeduldig und reizbar, bis er endlich in einen förmlichen Wutanfall ausbrach: „Dieses verwiinschte Land mit seinen Geldsäcken! Da ist alles so kalt, so ungemütlich — wenn ich nur schon daheim wäre!“

Die Nordsee war auf unserer Rückfahrt bleigrau, schwer und frostig, aber Matosch' Laune wurde stündlich wärmer und sonniger. Und als ihn im holländischen Hafen der Sitzzug aufnahm, war der Oberösterreicher gesprächig und schier übermütig, es ging ja — heim.

Böcklabruck, 25. Juni 1918. Es war Mitte der 80iger Jahre, da hielt sich Dr. Matosch zeitweise in unserem aufblühenden Städtchen als Gast bei seinem Freunde Richard Heuberg, dem später vielgenannten Wiener Tonkünstler; auf, der dazumal wiederholt zur Sommerfrische hier weilte. Ich machte die persönliche Bekanntschaft mit dem Dichter, als wir uns eines Tages auf einem herrlichen Morgenspaziergange begegneten und zufällig einige aufspringende Lerchen gleichzeitig ihre Triller in die Luft jubelten. Entzückt von dem seltenen Luftgetön, entspann sich eine anregende Zwiesprache. Als ich dabei Geibels Worte begeisternd anführte:

Wie lieblicher Klang!  
 O Lerche, dein Sang  
 Erhebt sich, er schwingt sich in Wonne.  
 O nimm mich von hier,  
 Ich singe mit dir,  
 Wir steigen durch Wolken zur Sonne!

Da taute Matosch auf und ließ mich in seine Frohnatur blicken, was mich deshalb erfreute, weil er mit anderen Ortsinsassen keine Verbindungen anknüpfte. Bei einer nächsten Zusammenkunft mußte ich ihm die Grabstätte unseres Dialektdichters Jungmaier auf dem Frieshofe in Schöndorf zeigen; da war es, daß es mir gelang, ihn zu einem einzigen Vortrage seiner Dichtungen in einem kleinen, geladenen Kreise zu gewinnen. Dieser Abend wird mir unvergesslich bleiben! Nur einmal war es mir noch vergönnt, den lieben Menschen wiederzusehen; das geschah, als er die zündende Festrede anläßlich der Enthüllung des Stelzhamer-Denkmales in Linz gehalten hat.

Direktor J. Rauch.

Steyr, 30. Juni 1918. . . . In der Anlage eine bisher sorgfältig verwahrte Reliquie, Erinnerungsblatt zum Festabend des Unterstützungsvereines für deutsche Hochschüler aus Oberösterreich in Wien. (Abschrift eines Stenogramms.)

Der Oberösterreich-Abend vom 20. Mai 1897 wird in mir viele Jahre hindurch die angenehmsten Erinnerungen wachrufen. Unser berühmter Landsmann und Dichter Dr. Anton Matosch hat durch seine großartigen Schöpfungen die Heimatliebe in uns allen aufs neue entfacht und gekräftigt. Als ich mich ihm vorstellte sagte er: „A, das ist der Goldbacher, der mir zwei so schöne Briefe geschrieben hat, aber ich hatte leider keine Zeit und mag mich auch nicht gerne als Kritiker aufwerfen. Das kommt auf den Geschmack an. Gott, wenn Ihnen auch hie und da ein Vers „vergrat“; mir „vagrät“ ja auch oft einer. Sie werden ja doch in dieser Gesellschaft schon genug Resonanz gefunden haben. Uebrigens werden wir Sie heute schon noch hören.“ Auf meine Antwort, daß ich gegenüber einem solchen Meister ganz still sein mußte, erwiderte er: „Nein, nein; in